

Landesmuseum Zürich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Magazin / Schweizerisches Nationalmuseum**

Band (Jahr): - **(2019)**

Heft 2

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

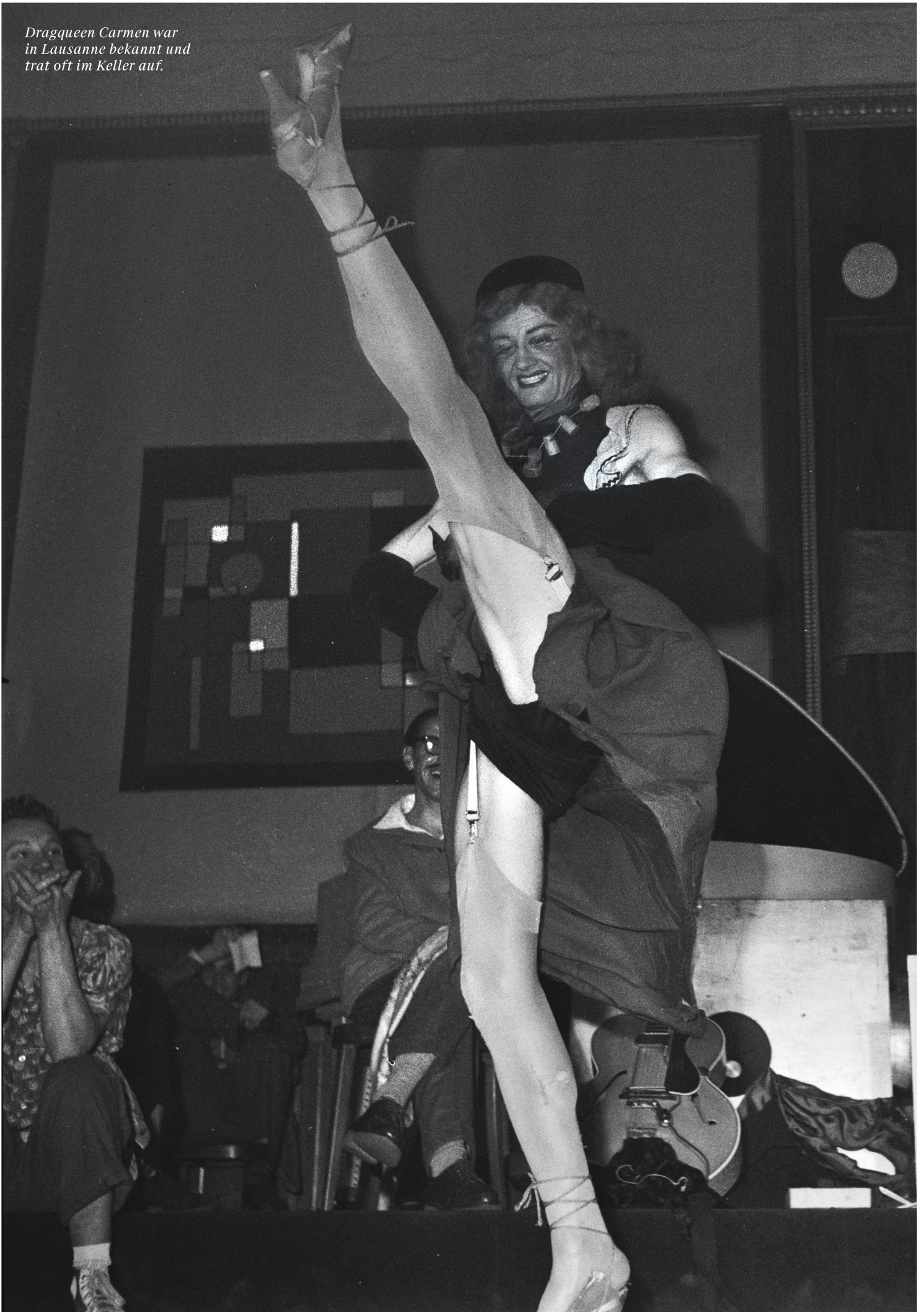
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

*Dragqueen Carmen war
in Lausanne bekannt und
trat oft im Keller auf.*



Geschichte Schweiz

In den 1950er-Jahren begannen sich viele Jugendliche gegen die traditionell bürgerlichen Werte ihrer Eltern aufzulehnen. Sie waren vom amerikanischen Lebensgefühl beseelt und wollten vor allem eins: mehr Freiheit. In Zürich traf man sich in einem Café, in Lausanne fanden die Feste in einem Hotelkeller statt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte die Schweiz einen wirtschaftlichen Aufschwung. Man lebte immer besser und nutzte die Annehmlichkeiten der sich rasant entwickelnden Technik. In der Stube sorgte der Fernseher für weitreichendere Information und neue Unterhaltung, im Keller die Waschmaschine für Entlastung. Bürgerliche Werte prägten die Ge-

der eben angekommenen Jukebox die neusten Rock'n'Roll-Songs aus Amerika an. Dazu diskutierten sie über ihre Vorbilder James Dean oder Marilyn Monroe.

In Lausanne trafen sich die jungen Wilden jeweils am Sonntagabend im Klub «Saint-François-des-Prés», der in einem Hotelkeller eingerichtet worden war. Dort wurden Gedichte rezitiert, Jazz gespielt und getanzt. Es waren aber nicht die klassischen Paartänze, welche zelebriert wurden, sondern Swing und Jitterbug zu wilden Rhythmen aus Übersee. Dabei kamen sich Frauen und Männer ungezwungener nahe. Sie lösten

*Sie lösten sich
quasi tänzelnd von
den geltenden
Moralvorstellungen.*

sellschaft. Gegen diese begann die Jugend zu rebellieren. Beeinflusst von den USA träumten sie von Rock'n'Roll, wilden Partys und von einem Dasein ohne Zwänge. Die konservative Haltung vieler Eltern prallte auf den Freiheitsdrang ihrer Kinder. Die gesellschaftlichen Strukturen wurden langsam, aber stetig aufgebrochen.

Lausanne war seiner Zeit voraus

Besonders in den Städten verbreitete die Jugend in den 1950er-Jahren Aufbruchstimmung. Noch war die grosse Rebellion, die 1968 ausbrechen sollte, weit weg. Doch der Wille der Jugend, mit den bisher geltenden Konventionen zu brechen, verstärkte sich. Langsam und vielleicht noch ein wenig zögerlich wurden erste Schritte Richtung «Freiheit» gemacht. In Zürich trafen sich die «Halbstarken» im Café Ring im Niederdorf und hörten sich in



Jukebox Rock-Ola, Chicago USA, 1959.

Die Zeit läuft. Nur noch bis 29. Juni.



Intendanz
Barbara Frey
2009 — 2019
Schauspielhaus
Zürich

*Der Swing hielt auch
in der Schweiz Einzug.
Ausgelassene Stimmung
in einem Kellerklub
in Lausanne, 1950.*



sich quasi tänzelnd von den geltenden Moralvorstellungen. Ein Reporter der Pressefotoagentur Presse Diffusion Lausanne besuchte 1950 den Keller und liess sich nach anfänglicher Skepsis in den Bann dieses Mikrokosmos' ziehen. «Da geht ein sehr ernster Herr hin, bereit, alles zu kritisieren, und amüsiert sich wie noch selten in seinem Leben», schrieb er zu Beginn seines Textes, um danach von der Stimmung im Raum zu schwärmen.

Nicht einmal der Auftritt einer bekannten Dragqueen konnte ihn schockieren.

Die Lausanner Jugend eroberte sich mit dem Saint-François-des-Prés eine Vorreiterrolle in der Schweiz und läutete im wahrsten Sinne des Wortes im Untergrund eine kulturelle Revolution ein, die Ende der 1960er-Jahre die Gesellschaft erschüttern sollte und das Leben bis heute nachhaltig verändert hat. 🎵

DAUERAUSSTELLUNG
LANDESMUSEUM ZÜRICH
Geschichte Schweiz

Die neue Dauerausstellung «Geschichte Schweiz» führt vom 15. ins 21. Jahrhundert. Sie inszeniert den Weg vom Staatenbund zum Bundesstaat als ein Ringen um Zugehörigkeiten und die Ausbildung der direkten Demokratie als langwierigen Prozess der Integration. Mit Themen wie Robotik, Klimawandel oder Migration wird ausserdem der historische Bogen bis in die Gegenwart gespannt.

M A C H T

SOMMER-FESTIVAL

16. August – 15. September 2019

Info: lucernefestival.ch

Ausgewählte Konzerte

26. August

Gewandhausorchester Leipzig
Andris Nelsons | Sir András Schiff
Werke von **Bartók, Debussy und Strawinsky**

31. August

Mariinsky Orchestra
Valery Gergiev | Leonidas Kavakos
Werke von **Debussy, Sibelius, Chausson,**
Ravel und Schostakowitsch

3. September

Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam
Tugan Sokhiev | Tabea Zimmermann
Werke von **Brahms, Bartók und Tschaikowsky**

11. September

Orchestre National de France
Emmanuel Krivine | Evgeny Kissin
Werke von **Liszt und Mussorgsky**


**JETZT
TICKETS
SICHERN**

Hauptsponsoren



Swiss Press & World Press Photo

Ob er wohl des Pudels Kern gesucht hat? Das ungewöhnliche Hundeporträt von Peter Hebeisen beeindruckt, auch wenn es kein Pressebild ist - und es somit nicht ins Landesmuseum schafft, wo die besten Pressebilder des Jahres 2018 anlässlich der

Ausstellung «Swiss Press Photo 19» vom 2. Mai bis 30. Juni gezeigt werden. Vom 2. Mai bis zum 2. Juni gastiert auch die «World Press Photo 19» in Zürich und lässt das internationale Geschehen bildlich Revue passieren. 

Heidi in Japan

In Japan würde Helvetia wohl Heidi heissen, so sehr hat die Kinderbuchfigur von Johanna Spyri das Image der Schweiz im pazifischen Inselstaat geprägt.

Der prototypische Schweizer ist, in Japan jedenfalls, eine Schweizerin: ein kleines Mädchen nicht mit blonden Heidi-Zöpfen, sondern mit dunklen, kurzen Haaren. Und obwohl sie im 19. Jahrhundert lebt, kommt sie, so könnte man sagen, ganz modern aus einer internationalen Patchwork-Familie mit einer Schweizer Mutter und mehreren japanischen Vätern.

Die Rede ist von Heidi, der wohl bekanntesten Figur aus der Feder Johanna Splyris (1827–1901). Die Schweizer Autorin lebte als Frau des Stadtschreibers in Zürich, während sie die Geschichte schrieb; veröffentlicht wurden die Abenteuer der kleinen Waise, die zum Grossvater in die Bündner Berge geschickt wird, in zwei Bänden 1879/80 bzw. 1881. Die Bücher waren bereits zu Lebzeiten der Autorin ein Erfolg und das idealisierte Bild einer ländlichen Gemeinschaft, die sich durch die Verbundenheit zur Natur und den Bergen auszeichnet, beeinflusst das Schweiz-Bild im Ausland bis heute. Zur Verbreitung dieser Idealvorstellung, von der Tourismus-Organisationen auch aktuell noch zeh-

ren, trug nicht nur das Buch selbst bei, das in über 50 Sprachen übersetzt wurde und noch immer weltweit gelesen wird, sondern auch eine Adaption, die auf der anderen Seite des Globus entstand: die japanische Zeichentrick- oder «Anime»-Serie «Arupusu no Shōjo Haiji» – übersetzt, Alpenmädchen Heidi.

Die Alpen im Anime

Kreiert wurde die Fernsehserie Anfang der 1970er-Jahre von zwei jungen Japanern, Hayao Miyazaki und Isao Takahata, die 1985 das

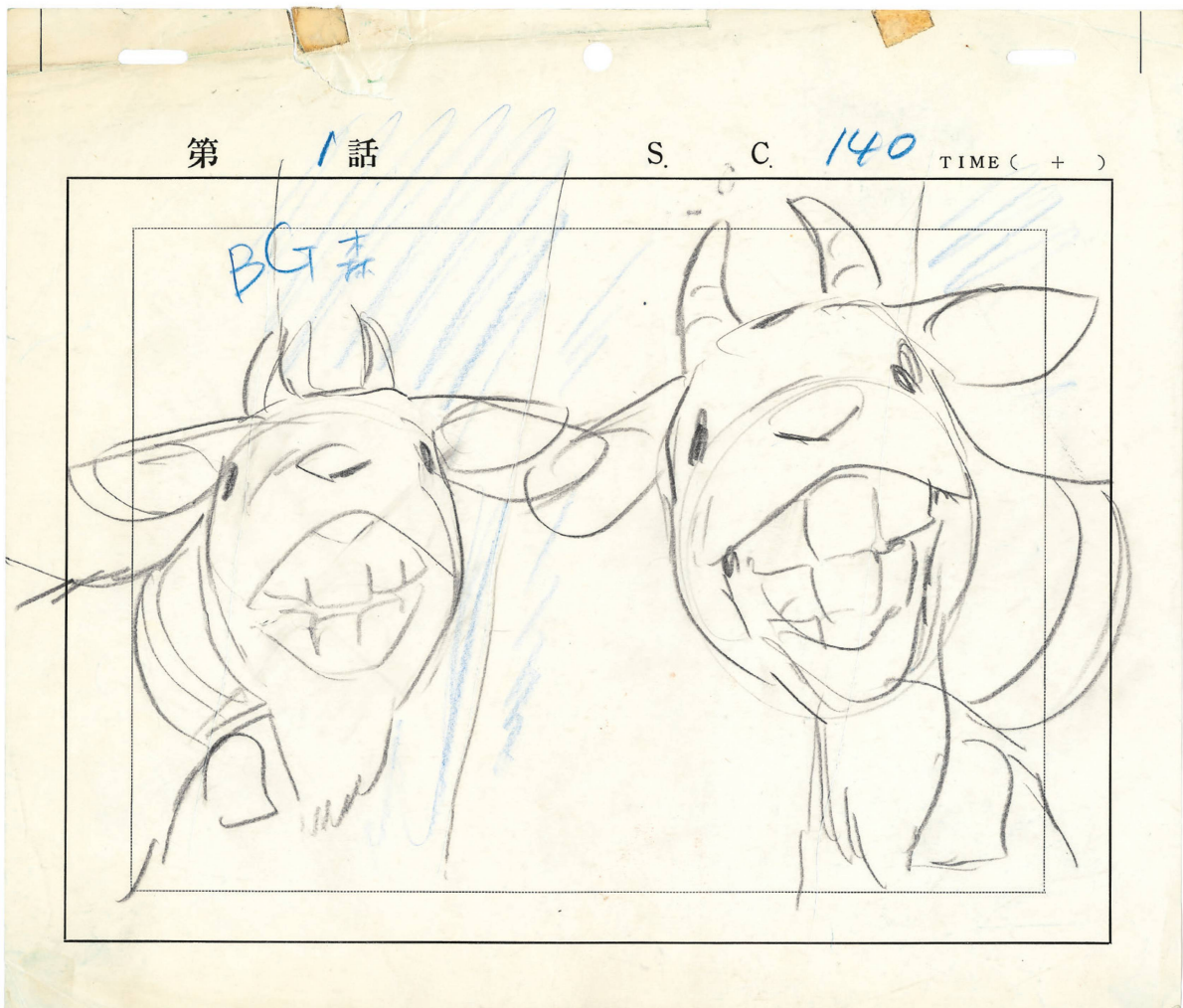
heute weltberühmte Studio Ghibli gründen sollten. Heute kennt man Miyazaki besonders für seine fantastischen Filme, die sich, wie «Das wandelnde Schloss», nicht immer unbedingt an die literarischen Vorlagen halten. Für «Alpenmädchen Heidi» dagegen reiste der spätere Oscar-Gewinner zusammen mit dem 2018 verstorbenen Regisseur Takahata für einen Monat nach Maienfeld in die Schweiz, um das Setting möglichst realitätsnah zu gestalten. So sind in der Serie nicht nur Maienfeld, sondern auch die von den Zeichentrickfilmern besuchte Alphütte auf dem Ochsenberg gut wiederzuerkennen – so gut, dass letztere mittlerweile unter dem Namen «Heidialp» vermarktet wird und, für weniger wandertüchtige Besucher, im Dorf als Replikat zu sehen ist. Die Serie, für die Yōichi Kotabe den Hauptcharakter entwarf und deren 52 Episoden in Japan zwischen dem 6. Januar und dem 23. Dezember 1974 zum ersten Mal ausgestrahlt wurden, weicht vom beliebten Kinderbuch nur in wenigen Punkten ab, zum Beispiel durch die Neuschaffung einiger Nebenfiguren wie des Bernhardiners Joseph.

Heidi, Haiji und Kaede

Heidis Beliebtheit im Land der aufgehenden Sonne ist jedoch nicht nur auf die Anime-Version zurückzuführen; bereits in den 1920ern erschien die erste von zahlreichen Heidi-Übersetzungen, die sich auch im 21. Jahrhundert noch gut verkaufen. Ihren eigentlichen «Durchbruch» in Japan erlebte die fiktive Schweizerin, die je nach Herangehensweise als Haiji



Die ikonische Heidi-Figur der japanischen Serie stammt aus der Feder Yōichi Kotabes.



Skizzen für die Zeichentrickserie «Alpenmädchen Heidi», die in Japan 1974 erstmals ausgestrahlt wurde.

transkribiert oder in Kaede umbenannt wurde, in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als sich der Fokus auf die heile und unschuldige Natur zu richten begann. Interessanterweise sind es genau diese Motive der heilen Natur und der unschuldigen Naturverbundenheit, die auch im modernen, technologisch hoch entwickelten Japan die Menschen besonders ansprechen – und im Zusammenhang mit Heidi für ein positives Image der Schweiz sorgen. Zusätzlich unterstützt wird der Heidi-Kult von einer ganzen Palette an Merchandise- (und Souvenir-) Artikeln, Themenparks und neuen Heidi-Adaptionen. Wie sehr Japans Heidi-Bild und

im Speziellen die Serie von 1974 auch die Heidi-Vorstellungen im Rest der Welt beeinflusst hat, zeigt sich beispielhaft an der 2015 ausgestrahlten 3D-Animationsserie, die zwar von einem belgischen Studio in Zusammen-

arbeit mit deutschen, französischen und australischen Sendern produziert wurde, deren Design aber ganz das japanische Vorbild aus den 70ern kopiert – einschliesslich des so bekannten Charakterdesigns von Yōichi Kotabe. [△]

17. JUL – 13. OKT 19
LANDESMUSEUM ZÜRICH
Heidi in Japan

Die Ausstellung betrachtet Heidi als interkulturelles Phänomen, das einiges über die Kultur Japans, aber auch der Schweiz aussagt. Sie zeigt, wie die literarische Figur Heidi in der Schweiz entstand und später als Buch nach Japan kam, und gewährt Einblicke in den Entstehungsprozess der Heidi-Trickfilmserie.

orellfüssli.ch



Wir lieben Bücher bis zum Mond und wieder zurück

Lesespass von Romantik bis Science Fiction. Lassen Sie sich kompetent beraten und überzeugen Sie sich von unserem exzellenten Buchsortiment und originellen Geschenkartikeln. Wir freuen uns auf Sie!



mein Buch **orell.
füssli**

Fr. **10.-** Rabatt ab Fr. 50.-*

* Gültig bis 23.09.2019 auf (fast) alles. Ausgeschlossen sind eReader (& Accessoires), Zeitschriften, Smartboxen, Geschenkkarten, Gutscheine und Tickets | Einlösbar in allen Buchhandlungen von Orell Füssli, Stauffacher, Rössli und ZAP unter Vorweisung des Gutscheins, auf orellfüssli.ch und in der Orell Füssli App durch Eingabe des Gutscheincodes. Beim Service „eBooks verschenken“ und bei eBook-Käufen via eReader nicht einlösbar | Mindesteinkaufswert: Fr. 50.- | Pro Kauf und Kunde einmal einlösbar | Nicht mit anderen Rabatten kumulierbar.

orellfüssli



251000013019

Online-Code: **LM19SET9**

Geschichtslabor



Das Geschichtslabor im Landesmuseum verknüpft die Vergangenheit mit dem Alltag der Schüler.

Wie bringt man Schülerinnen und Schüler dazu, Emotionen für das Fach Geschichte zu entwickeln? Mit der Verknüpfung von Schulalltag, persönlicher Geschichte und historischen Fakten gelingt dies dem Geschichtslabor im Landesmuseum Zürich. Der beliebte Workshop gehört seit 2017 zum Angebot des Hauses.

Schülerinnen und Schüler müssen heute eine Menge Stoff lernen. Ob das mathematische Formeln, französische Konjugationen oder Daten von entscheidenden Schlachten sind, ist für sie auf den ersten Blick egal. Hauptsache, am Schluss stimmt die Prüfungsnote. Das hat – kurzfristig gesehen – oft nicht sehr viel mit dem Leben der Jungen zu tun. Genau hier setzt das Geschichtslabor an. Es verknüpft deren Alltag mit der Vergangenheit und vermischt damit die individuelle Realität der Schülerinnen und Schüler mit dem historischen Erbe, das sie geprägt hat.

Zum Workshop bringen die Teilnehmenden eigene Fotos mit und tauchen über Erinnerungen in die Vergangenheit ein. Dass im Geschichtslabor historische Exponate – natürlich mit weissen Handschuhen, wie es die Konservatoren des Museums auch tun – berührt werden dürfen, erstaunt viele und

hilft, ein Gefühl für das Leben vergangener Epochen zu entwickeln. Anschliessend präsentieren die Schülerinnen und Schüler die Erkenntnisse, welche durch die Arbeit mit den Objekten gewonnen wurden, in den Ausstellungsräumlichkeiten. Diese Art von Geschichtsunterricht gefällt und ist alles andere als trocken. Oder wie es eine Schülerin nach dem Besuch des Geschichtslabors ausgedrückt hat: «Ich fand es sehr toll, dass wir unsere eigenen Bilder und Erinnerungen mitbringen durften.»^Q

LANDESMUSEUM ZÜRICH Geschichtslabor

Der Workshop im Landesmuseum Zürich richtet sich an Klassen der Sekundar- und Berufsschule sowie des Gymnasiums. Er ist in drei Teile gegliedert: Der Einstieg erfolgt in einem ersten Schritt anhand persönlicher Bilder über die individuelle Vergangenheit. In einem zweiten Schritt erforschen die Teilnehmenden historische Objekte. Zuletzt werden die gewonnenen Erkenntnisse in der Ausstellung präsentiert. Damit wird der Bogen zur allgemeinen Geschichte geschlagen. www.geschichtslabor.ch